

INFOS

**BISCHÖFLICHE
ARBEITSLOSENSTIFTUNG**

P. b. b. – GZ 02Z033610M
Verlagspostamt: 4020 Linz

1.358 Euro

Referenzbudget: Was jemand zum Leben braucht

1.163 Euro

Armutsgefährdungsschwelle: Wo beginnt Armut?

914 Euro

Bedarfsorientierte Mindestsicherung derzeit



Zu wenig zum Leben:

520 Euro

Ein Minimum kann nicht gekürzt werden!

Die hohe strukturelle Arbeitslosigkeit ist ein gesellschaftliches Problem. Wo liegt die Verantwortung für Lösungen und in welche Richtung müssen diese gehen?

Natürlich liegt die primäre Verantwortung in diesen Belangen bei der Politik, wobei ich keinesfalls unterstellen möchte, dass nur Ungenügendes geschieht. Ich glaube sehr wohl, dass es ehrliche Bemühungen seitens der politischen Verantwortungsträger/innen gibt, hier positiv gegen zu wirken. Aber es muss sich die Politik natürlich auch die Fragen gefallen lassen: Wird genug getan? Werden die richtigen Schwerpunkte gesetzt? Lösungen sind dann politisch leichter durchsetzbar, wenn die öffentliche Meinung entsprechend sensibilisiert ist. Insofern kommt auch den Medien, den gesellschaftlichen Meinungsmachern – und insofern auch der Katholischen Kirche – eine Verantwortung zu, mit ihrer gesellschaftsrelevanten Funktion für ein Klima zu sorgen, in dem die Schuld nicht bei den arbeitslosen Menschen selbst gesucht wird. Aus theologischer Sicht scheint es mir unverzichtbar, ernsthaft darüber nachzudenken, wie ein gutes, menschenwürdiges Leben jenseits der Erwerbsarbeit denkbar ist. Identität ist viel zu eng an Erwerbsarbeit geknüpft und der Verlust dieser führt zu enormen Identitätskrisen. Das ist ein Ansatzpunkt für Gesellschaft und Politik, wie können wir dem entgegenwirken? Wie können wir alternative Logiken gesellschaftsfähiger machen? Wie sieht die Bewertung von Familien- und Betreuungsarbeit aus?

Arbeitslosigkeit verursacht besonders bei längerer Dauer bei den Betroffenen großen Druck und enormes Leid. Was braucht es von der Gesellschaft? Was sehen Sie dabei als Aufgaben der Kirche?

Der Philosoph Clemens Sedmak hat in einem Vortrag einmal den Begriff der „Arbeitslosigkeitsfähigkeit“ verwendet, die oftmals von arbeitslosen Menschen erwartet wird: Sie sollten flexibel, optimistisch, nicht frustriert, nicht verbittert, nicht psychisch krank sein, sich gerne umschulen lassen und freudvoll in die Zukunft zu schauen. Ganz ehrlich, diese Grundhaltungen sind in vielen Fällen selbst für



Foto: Arge für Obdachlose

Im Gespräch mit Diözesanbischof Dr. Manfred Scheuer

Unserem neuen
Bischof stellen wir einige
Fragen zum Thema
Arbeitslosigkeit

diejenigen schwierig zu erfüllen, die von sich sagen, dass sie grundsätzlich zufrieden an ihrem Arbeitsplatz sind. Es kann zwar ein gewisses Maß an Veränderungsbereitschaft für arbeitslose Menschen vorausgesetzt werden, viel mehr aber muss von der Gesellschaft der Umstand des fundamentalen und oftmals fatalen biographischen Einschnittes des Arbeitsplatzverlustes berücksichtigt werden. Wichtig ist es, gerade auch als Kirche, allem entgegenzuwirken, was Arbeitslosigkeit an sozialem Anschluss mit sich bringt. Die Bischöfliche Arbeitslosenstiftung, die KAB oder die Betriebsseelsorge sind hier wichtige Stimmen, die viele und gute Initiativen setzen. Es kommt meines Erachtens aber auch der Kirche vor Ort, also den Pfarren, eine grundlegende Bedeutung zu: Für das Thema Arbeitslosigkeit in der Pfarre zu sensibilisieren, die betroffenen Personen aktiv hereinzuholen in das Pfarrleben, in die Pfarrgemeinschaft.

Welche Möglichkeiten haben kirchliche Stellen insbesondere beim Thema Arbeitslosigkeit, wo sind Grenzen?

Arbeitslosigkeit ist ja noch immer vielfach ein Tabuthema. Die Wirtschaft wächst und wächst, viele Menschen fallen aus diesem zu wenig regulierten System heraus, können nicht mehr mit. Kirche muss hier, wie auch bei den anderen sozialen Themen, die Finger in die Wunden legen und schonungslos Fehlentwicklungen aufzuzeigen. Das machen auch andere. Der Vorteil der Kirche ist aber, dass sie keinen Interessensverbänden verpflichtet ist und von daher unpartei-

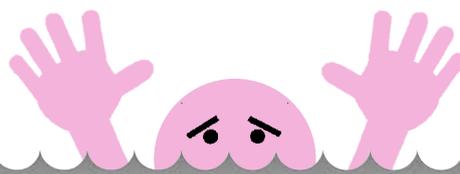
isch agieren kann. Verpflichtet sind wir dem Evangelium, sind wir dem Wort Jesu: „Was ihr dem geringsten meiner Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.“ Kirche kann auch Symptome von Arbeitslosigkeit bekämpfen, sie kann Initiativen wie Arbeitslosenstiftungen und -projekte ermöglichen. Die Grenzen liegen natürlich in der Gestaltung der konkreten Arbeitsmarktpolitik und der Bekämpfung der Ursachen.

Wo hatten Sie persönliche Berührungspunkte mit arbeitslosen Menschen? Was würden Sie diesen Menschen raten?

An meinen früheren Wirkungsorten haben sich immer wieder arbeitslose Menschen persönlich oder brieflich gemeldet. Teilweise ging es um finanzielle Hilfe, teilweise um Hilfe bei der Jobsuche. Wichtig erscheint mir, dass Menschen ohne Erwerbsarbeit einen geregelten Tagesablauf haben. Gar nicht so selten gehen Beziehungskrisen und Scheidungen einher mit Arbeitslosigkeit. Ohne Mediation und Versöhnung wurden Existenzen zugrunde gerichtet. Ich rate da zu Sozialberatung oder auch zu therapeutischer Hilfe.

Was braucht es, damit die menschliche Würde bei Arbeit und auch Arbeitslosigkeit wieder mehr Beachtung findet?

Ich meine, dass es einen stetigen Bewusstseinswandel braucht. Wir sind schnell dabei, Menschen einzukasteln in Kategorien wie leistungsfähig – weniger leistungsfähig, jung – alt, Frau – Mann, im Beruf stehend – daheim bei den Kindern sein, erwerbstätig – arbeitslos. Gott spricht jedem und jeder seine Nähe und Liebe zu, ungeachtet dieser menschlichen Kategorien, anders gesagt: Die Menschenwürde kommt einem und einer jeden zu. Davon ausgehend muss es auch das Bestreben von Christinnen und Christen sein, diese Würde allen zugestehen. Wir müssen immer an unserem Menschenbild arbeiten. Wir dürfen dieses Feld nicht anderen Mechanismen überlassen. Hier sind es die deutlichen Worte von Papst Franziskus, die die Kirche in den letzten Jahren mehr wachgerüttelt haben als so manche lehramtliche Schreiben in den Jahrzehnten zuvor.



Ein Minimum kann nicht gekürzt werden

Die Bedarfsorientierte Mindestsicherung (BMS) wurde als Minimum für den Lebensunterhalt eingeführt. Mit einer Höhe von aktuell € 914,- liegt sie unter der EU-weit geltenden Armutsgefährdungsschwelle von € 1.163,- monatlich für einen Ein-Personen-Haushalt. In Österreich sind 1.178.000 Menschen, davon 380.000 Kinder und Jugendliche unter 20 Jahren, armutsgefährdet.

Die Schuldnerberatungen berechnen detailliert ein Referenzbudget, das darstellt, was ein Mensch zum Leben braucht, ohne Luxus und Reserven, an einfachen Verhältnissen orientiert. Monatlich sind für eine Person in einer Mietwohnung und ohne Auto € 1.358,- als Richtwert erhoben worden. Die BMS müsste dafür schon um 50% erhöht werden.

Das Unterschreiten des Minimums der BMS, z. B. auf € 520,-, würde bedeuten, dass die betroffenen Menschen noch mehr von ihrer Substanz leben müssten. Da ihre Substanz kein materielles Vermögen darstellt, geht dies direkt zu Lasten der Gesundheit oder der psychosozialen Verfassung. Dies vor allem aufgrund schlechterer Ernährung, ungesünderer Wohnverhältnisse oder fehlender Erholungs- oder Regenerationsmöglichkeiten. Bei armen Menschen ist der Gesundheitszustand deutlich schlechter und die Lebenserwartung deutlich niedriger als in der Durchschnittsbevölkerung.

Armut verkürzt das Leben

Die Lebenserwartung im Vergleich von reichsten und ärmsten Viertel der Bevölkerung ist bei Frauen um acht Jahre, bei Männern um zwölf Jahre kürzer. Armut ist purer Stress und kann bis zum Burn Out führen. Depressionen treten 7mal häufiger auf als im Durchschnitt, die Selbstmordrate ist sogar 8mal höher. Die sogenannten Managerkrankheiten wie Herz-Kreislaufbeschwerden und Bluthochdruck treten 3mal häufiger auf als bei den Managern.

Wer arm ist muss ums Überleben kämpfen und hat keine Kraft mehr sich positiv zu präsentieren, in einem Casting für eine Arbeitsstelle zu bestehen oder gar eine belastende Arbeit ausüben zu können.

Wirtschaftsethiker Sebastian Thieme

von der ksoe beschreibt in den ksoe-Nachrichten (Nr 3/2016) bei der Frage nach dem Minimum die Lebensfähigkeit und die Selbsterhaltung:

Lebensfähigkeit bedeutet, „re-aktiv“ vorhandene Handlungsmöglichkeiten zu nutzen, den Lebenszustand nur aufrechtzuerhalten, es kann nichts eingespart werden, ohne von der eigenen Substanz zu zehren, weitere Einschränkungen verringern die Lebenserwartung.

Selbsterhaltung bedeutet, über die Lebensfähigkeit hinaus, „pro-aktiv“ neue Handlungsoptionen zu erschließen, sich an verändernde Umgebungsbedingungen anpassen und das eigene Leben ohne Angst um die Existenz gestalten zu können.

Diese etwas abstrakte Unterscheidung hilft, sozialpolitische Entscheidungen einschätzen zu können: Wird der Sozialstaat reduziert, um bloß das Überleben im Sinne „von der Hand in den Mund“ zu ermöglichen oder, wird den Menschen ein mündiges, selbstbestimmtes und von Existenzangst freies Leben zugestanden. Kürzungen sozialer Leistungen, die die Selbsterhaltung soweit einschränken, dass die Lebensfähigkeit beschnitten oder sogar bedroht ist, widersprechen der Menschenwürde.

Was ein Mensch braucht

Für ein menschenwürdiges Leben brauchen Menschen, die auf Unterstützung angewiesen sind und egal ob sie hier geboren oder zugewandert sind, eine angemessene Beihilfe, die ihre Selbsterhaltungsfähigkeit sichert und ihre Arbeitsfähigkeit erhält oder weiter ausbaut. Diese Hilfe brauchen die Menschen, weil wir zu wenig Arbeit für sie haben, mit der sie einen eigenständigen Lebensunterhalt verdienen können.

Die BMS wurde bei ihrer Einführung als „Sprungbrett“ gepriesen und soll

den Wiedereinstieg in die Arbeitswelt ermöglichen. Dazu braucht es aber physische und psychische Gesundheit, berufliche Orientierung und Perspektiven, Interesse hinsichtlich Weiterbildung, persönliche Kontakte erhalten und neue aufbauen zu können, also kurzgefasst, teilhaben zu können statt ausgegrenzt zu werden oder von Sorgen und Ängsten blockiert zu sein.

Lediglich 0,08% der Sozialausgaben werden derzeit für die BMS für Asylberechtigte aufgewendet. Dem unsäglichen Argument von PolitikerInnen, eine Kürzung der BMS würde Arbeitsanreize erhöhen, kann nur entgegengehalten werden: Wo sind denn die Arbeitsplätze bei 500.000 arbeitssuchenden Menschen und 30.000 gemeldeten offenen Stellen? Bis zu 100 BewerberInnen auf eine ausgeschriebene Stelle, hundert oder noch mehr Bewerbungen, die ein arbeitssuchender Mensch abschickt, das ist die Realität aus unserer Beratung. Menschliches Leid durch Schikanen zu verschärfen, schafft keinen einzigen zusätzlichen Arbeitsplatz. Statt Neid, Hass und Polemik braucht es mehr Arbeitsplätze durch Wachstum, Investitionen, durch Verteilung der Arbeit oder durch eine Arbeitszeitverkürzung. Von Armut oder Arbeitslosigkeit betroffene Menschen dürfen nicht zu Schuldigen gemacht werden. Die Verantwortung für „gute Arbeit für alle“, damit ein „gutes Leben für alle“ möglich wird, liegt bei den Entscheidungsträgern in der Politik.

Da zum Thema Bedarfsorientierte Mindestsicherung viele Halb- und Unwahrheiten, teils auch in seriöseren Medien, kursieren, hat die Armutskonferenz mittlerweile drei ausführliche und fundiert recherchierte Faktenchecks veröffentlicht, sehr lesenswert! www.armut.at

**Um arbeitslose Menschen gut betreuen zu können
und ihnen damit ihre Würde zu sichern,
bitten wir um Ihre Spende
an die Bischöfliche Arbeitslosenstiftung
mit beiliegendem Zahlschein oder direkt
IBAN AT09 1860 0000 1065 3210**

Tag der Arbeitslosen in Linz, 30. April 2016

„Drahtseilakt Arbeitsmarkt“ war das Motto sowohl bei der Pressekonferenz mit Diözesanbischof Manfred Scheuer und ÖGB-Landesvorsitzenden Johann Kalliauer als auch beim Aktionstag am Martin-Luther-Platz und am Taubenmarkt.

Das Bestehen am Arbeitsmarkt ist für viele Menschen ein Drahtseilakt. Aktuell sind eine halbe Million Menschen in Österreich auf Arbeitssuche. Beim Tanz am Seil ist das Wichtigste, die Balance zu halten, um nicht herunter zu fallen. Wie im Arbeitsleben auch. Hier ist die Balance zwischen den Anforderungen im Beruf und den persönlichen Interessen zu finden. Die Balance zwischen den Ansprüchen, die vom Dienstgeber gestellt werden und dem, was ich tatsächlich schaffen kann.

Die Arbeitswelt ist für viele Menschen ein Drahtseilakt, der permanente Aufmerksamkeit und Vorsicht erfordert. Die Anspannung hält uns gefangen: Stehe ich sicher genug? Schaffe ich den nächsten Schritt? Und was passiert, wenn ich falle?

Es genügt schon eine leichte Böe, um dich vom Seil zu werfen. Derzeit herrscht rauer Wind in der Arbeitswelt. Die Arbeitslosenstiftung hat alle Pfarren in OÖ eingeladen auch in Gottesdiensten die Lage arbeitsloser Menschen anzusprechen. Im Predigtvorschlag, den wir dazu verschickt haben, bezeichnet Diakon Peter Schwarzenbacher, das bewusste in Kauf nehmen von Ausgrenzung jener, die beim Druck in der Arbeitswelt nicht mehr mitkönnen, als Skandal. Diözesanbischof Manfred Scheuer: „Trotz vieler Anstrengungen steigt die Zahl arbeitsloser Menschen dramatisch weiter an. Das Thema Arbeitslosigkeit geht uns Christinnen und Christen, aber auch unsere Gesellschaft, und somit die politischen Verantwortungsträger an. Unsere Gesellschaft und mit ihr die Politik muss sich dieser Verantwortung stellen.“



Fotos: Diözese Linz



Fahrradzentrum
Kapuzinerstraße 38,
4020 Linz

-10% Rabatt* Ferienaktion

Vorbeikommen lohnt sich.

*ausgenommen Brompton-Falträder. Nicht kombinierbar mit anderen Vergünstigungen. Weitere Infos: www.b7fahrradzentrum.at

TEIL
MEINES
LEBENS.

VKB | BANK

Aus Solidarität mit sozial benachteiligten Menschen:
Ihre Spende für die Bischöfliche Arbeitslosenstiftung
IBAN: AT09 1860 0000 1065 3210

www.vkb-bank.at

Medieninhaberin und Herausgeberin: Bischöfliche Arbeitslosenstiftung der Diözese Linz, Kapuzinerstr. 38, 4020 Linz, Tel. 0 73 2 / 78 13 70, Fax: DW -4, DVR: 29874(10312), E-Mail: arbeitslosenstiftung@dioezese-linz.at, Internet: www.arbeitslosenstiftung.at. Redaktion: Christian Winkler, Kurt Rohrhofer. Namentlich gekennzeichnete Artikel entsprechen nicht notwendigerweise der Meinung der Redaktion und der Herausgeberin. Fotoquelle: Bischöfliche Arbeitslosenstiftung (falls nicht anders angegeben). Blattlinie: Informationsorgan der Bischöflichen Arbeitslosenstiftung. Hersteller: kb-offset, Kroiss & Bichler GmbH, Römerweg 1, 4844 Regau